

Sie können mir sagen was Sie wollen- [...]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



TV-Splitter aus den USA

Zwei Wochen lang blieben mir die Segnungen des hiesigen Fernsehens vorenthalten, dieweil ich durch die Vereinigten Staaten kreuzte. Profundes über die amerikanische Telewischen zu berichten, bin ich hier freilich nicht imstande, da ich nur in den spärlichen Hotelzimmerstunden dazu kam, die Bildröhre anzuheizen; ein paar Eindrücke habe ich trotzdem mitbekommen, denn dortzulande quellen rund um die Uhr aus vielen Kanälen bewegte Bilder auf die Mattscheibe, die gleichsam mit einer Sauce von knallig giftigen Farben übergossen ist wie manche höllische Ausgeburt der amerikanischen Küche.

Als ich einmal kurz nach sechs Uhr morgens auf den Knopf drückte, weil ich nicht mehr einschlafen konnte, geriet ich mitten in eine Algebra-Lektion; zunächst war ich überzeugt, dass diese Unterweisung unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindet, doch als mitten in einer kniffligen Gleichung ein mit unbarmherzig vergnügten Cover-Girls besetzter Cadillac durch vitriolgrüne Fluren schwebte,

gelangte ich zur bestürzenden Einsicht, dass die Amerikaner offenbar schon bei Sonnenaufgang ihren Bildungsdurst löschen, denn kein Werbeleiter dürfte so verrückt sein, Geld für eine ungesehene Sendung zu verschleudern. Deshalb wunderte ich mich auch nicht mehr, dass in der gleichen unchristlichen Frühstunde in einem anderen Sendehaus ein weisshaariger Professor unverdrossen die Geschichte der amerikanischen Präsidenten erzählte, obwohl seine gelehrten Ausführungen eins ums andere Mal durch Telespots empfindlich gestört wurden, worin schreiende Babies mit Jeckill's Haferbrei zum Schweigen und hungrige Cowboys mit Mac Donald's überlebensgrossen Hamburgers zum Schmatzen gebracht wurden.

Aber auch noch lange nach Mitternacht wird das amerikanische Heim gnadenlos mit Telewundern beschickt. Als ich einmal nach vielen harten Getränken in einem Western-Saloon moralisch verhunzt bei einem doppelten Alka-Seltzer in meiner Kammer sass, warnte morgens um zwei Uhr eine militante Frauenvereins-Kampfhenn, böse über den Brillenrand linsend, vor den verheerenden Folgen alkoholischer Ausschweifungen. Vom schlechten Gewissen übermannt, schlief ich bei der Gardinenpredigt feige ein, wurde jedoch schon nach kurzen Stunden vorzeitig durch einen im Dienste des Showbusiness ergrauten Altstar geweckt, der mit dröhnendem Lachen Schnurren und Schwänke aus seinem bewegten Leben erzählte.

Spätestens in diesem Augenblick lernte ich den grössten Vorzug unseres heimischen Fernsehens wieder schätzen und lieben: das fängt erst spät an und hört kurz darnach wieder auf.

Telespalter



Ring-Kämpfe

Während die Ausserrhoder Landsgemeinde mit grossem Mehr das kantonale Frauenstimmrecht ablehnte, haben die Nidwaldner im Ring erstmals eine Frau ins Kantonsgericht gewählt.

Fund

Auf der Suche nach sauberem Brauwasser ist man tief unter dem Zürcher Boden auf so mineralhaltiges Wasser gestossen, dass es ohne Hopfen und Malz in Flaschen abgefüllt werden kann.

Tempo

Unmittelbar nach der auf 20 000 Franken beschränkten Einfuhr von Banknoten las man schon allenthalben von den Möglichkeiten, diese neue Vorschrift zu umgehen.

Länge

Die schon einmal abgelehnte Verlängerung der Piste auf dem Flughafen Basel-Mülhausen kommt wieder zur Volksabstimmung. Was lange währt, wird endlich länger ...

Krallen

Der «Züri-Leu» lanciert eine kantonale Volksinitiative gegen die Wirtschaftskriminalität. Gut gebrüllt, (Papier-) Löwe!

Zu hoch hinaus

wollte die PTT mit den anfangs Jahr stark heraufgesetzten Taxen. Bald kam es aber zu einem Frühlingserwachen auch im Posttaxensektor: Die Post wird williger, die Anweisungen billiger.

Musterhaft

Der Katalog der Mustermesse kennt weder Rezession noch Teuerung: Er ist mit 1002 Seiten um 80 dicker als letztes Jahr und kostet noch immer nur 3 Franken!

Preisträger

Eine grosse Zeitung in Texas organisiert einen Wettbewerb, um Leser zu gewinnen. Der erste Preis ist eine Reise nach Paris, der zweite Preis eine Reise nach Paris – mit der Gattin.

Zählung

«He du», sagt der Passant zum Zeitungsverkäufer. «Warum schreist du „Grosser Schwindel – sechzig Opfer“? Davon steht doch kein Wort in der Zeitung.» Der Verkäufer brüllt: «Grosser Schwindel – einundsechzig Opfer!»

Rauch

Am besten, hat ein Experte festgestellt, schmeckt die erste Zigarette nach dem Entschluss, nicht mehr zu rauchen. Jedesmal ...

Die Frage der Woche

Eva Maria Borer warf die Frage auf: «Können wir uns eine Welt ohne Muttertag vorstellen?»

Pille

Mit einer neuen Intelligenzpille soll sich die Leistungsfähigkeit des Gehirns um 20 Prozent steigern lassen. Wer's glaubt, braucht zwei!

Das Wort der Woche

«Bettörend» (gefunden auf einem Inserat für geblümelte Bettwäsche).

Regiefehler

Weil sich der Fiskus selbst mit mehr als 80 Prozent bezahlter Steuern noch nicht zufrieden gab, kehrte der Filmschöpfer Ingmar Bergman seinem (sozialen) Vaterland Schweden den Rücken.

Robert Musil sagte:

Wer nicht weiss, was er selbst will, muss wenigstens wissen, was die anderen wollen!